

Ein Dienstag im Leben dreier Menschen



Der Berufsfachschullehrer macht sich im BIZ Gedanken über die Zukunft seiner Schülerinnen und Schüler.

Betsy F. und Sabrina M. gehen in die gleiche Klasse der Berufsfachschule. Sie sind enge Freundinnen, auch wenn sie nicht immer die gleiche Meinung vertreten. Werner P., ihr Klassenlehrer, schätzt beide gleichermassen und engagiert sich sehr für die Zukunft seiner Schützlinge.

Dienstag, 5:55 h

Der Radiowecker schaltet ein. Werner P. dreht sich im Bett um, schaut auf die Uhr, obwohl er genau weiss, welche Tageszeit es ist. Das ist ein Ritual, sein Ritual, jeden Morgen, an jedem Tag der identische Ablauf, an jedem Arbeitstag, muss man präzisieren: Weckzeit 5:55 h, Blick zur Digitalanzeige, dann ein paar wenige Minuten Morgenmusik, noch im Bett, auf dem Rücken liegend, entspannen, Beine strecken. Punkt 6 Uhr die Nachrichten und die Wetterprognosen für den bevorstehenden Tag. Danach die fröhliche Stimme des Aufstellers vom Dienst mit der Programmvorschau. Diese aber hört Werner P. bereits nicht mehr. Denn jetzt hat er das Gerät ausgeschaltet, ist aus dem Bett gestiegen und hat in der Küche die Kaffeemaschine in Gang gesetzt. Tageszeitung am Briefkasten holen, prüfender Blick zum Himmel und auf das Thermometer neben der Haustür, zurück in die Küche und dann den ersten Kaffee geniessen. Werner P. überfliegt die Schlagzeilen:

- Rebellen kämpfen gegen die Regierung.
- Europa ringt um Einheit.
- Wirtschaft: Grossbanken wehren sich, Entlassungen drohen.
- Steigende Jugendarbeitslosigkeit, eine tickende Zeitbombe.
- Drei Mannschaften im Kampf um den Abstieg.

Werner P. schüttelt den Kopf: das Leben ein einziger Kampf, so kommt es ihm vor, und vor allem das Thema der Jugendarbeitslosigkeit beschäftigt ihn seit längerer Zeit sehr. Dann geht er in Gedanken das Tagesprogramm durch – fast wie damals im Militär, vor vielen Jahren, denkt Werner P., und er kann sich in diesem Augenblick eines selbstironischen Lächelns nicht erwehren. Eine zweite Tasse Kaffee lässt er halb leer stehen. Wie immer – und gerade

heute – will er rechtzeitig vor Ort sein. Er geht zu seinem Schreibtisch und packt alles ein, was er mitnehmen will. Dann macht er sich zum Weggehen bereit.

Dienstag, 6:30 h

Vom nahen Kirchturm schlägt es halb sieben, eine Autotür knallt zu, der Motor springt an. Sabrina M. wacht nur mit Mühe auf, gerne wäre sie noch länger im Bett liegen geblieben, sie hat irgendetwas geträumt, soeben wusste sie noch was, und gleich im nächsten Augenblick ist das Bild weg. Ein Hund bellt, und diesmal ist es Wirklichkeit. Dienstag? Sabrina ist unsicher. Ja, Dienstag muss es sein, gestern war ja Volleyballtraining, und das findet immer am Montagabend statt. Also haben wir heute Berufsfachschule, ABU, Allgemeinbildender Unterricht. Sabrina steht auf, will ins Badezimmer. Besetzt. Typisch Schwester. «Lass mich rein!» Keine Antwort.

Kein Nachteil ohne Vorteil, denkt Sabrina und hämmert ungeduldig mit der Faust an die Tür.

Moment. Sabrina hält inne in ihren Gedanken. Heute ist kein gewöhnlicher Unterricht. Heute steht etwas Spezielles auf dem Programm. Ich muss nachschauen. Zurück ins Zimmer, Agenda im iPhone konsultieren. Aha ja, LBZ. Sabrina rümpft die Nase. Stinkt mir, weiss nicht, was das soll. Naja, wenigstens kein Unterrichtsstress, keine Prüfungen. Kein Nachteil ohne Vorteil, man sollte auch mal das Positive im Negativen sehen, denkt Sabrina und klopft noch einmal ungeduldig an die Tür. «Lass mich jetzt endlich rein!» – «Easy, Schwesterchen, reg dich bloss nicht auf.» Zur gleichen Zeit ein paar Strassen weiter:

Dienstag, 6:50 h

Betsy F. sitzt am Küchentisch. Eine Tasse Tee und dazu zwei oder drei Knäckebrote. Das ist ihr Frühstück. Das Teewasser dampft und beschlägt ihre Brillengläser. Der Tee ist noch viel zu heiss zum Trinken. Mit einem Löffel in der linken Hand rührt sie in der Tasse, in der rechten hält sie ihr iPhone und schreibt noch zwei SMS, eines an ihren Vater,

Betsy und Sabina kennen einander seit langem und sind gute Freundinnen, auch wenn sie oft nicht der gleichen Meinung sind.

der zurzeit in Deutschland auf einer Geschäftsreise weilt, und eines ihrer Freundin, die gerade in England einen Sprachaufenthalt absolviert. Mit dem Daumen tippt sie flink den Text ein, nichts Besonderes, einfach mal guten tag wie gehts? heute haben wir mit der schule spezialprogramm, melde mich später lgb. Ihr ABU-Lehrer hat diesen speziellen Tag vor zwei Wochen angekündigt und Betsy hat den Termin dick in ihrer Agenda angestrichen:

guten tag wie gehts? heute haben wir mit der schule spezialprogramm, melde mich später lgb.

Sie freut sich auf diesen Morgen. Ihr scheint das Thema sehr wichtig. Betsy schaut auf die Uhr: 7:10. Ich muss vorwärts machen, sonst verpasse ich Sabrina, und wir wollen doch zusammen dorthin gehen.

Dienstag, 7:15 h

Werner P. bindet sich die Schuhe. Seine Gedanken blenden zurück: Vor drei Monaten kam der Schulleiter auf ihn zu und berichtete ihm von einem Angebot des Laufbahnzentrums, von dem er meinte, es passe genau auf die Situation seiner Klasse: 3. Lehrjahr. Nicht alle werden im Lehrbetrieb eine Anstellung finden, einige sind noch unsicher über ihre nähere Zukunft, über Weiterbildungsmöglichkeiten oder über allfällige Ausland- und Sprachaufenthalte. Werner P. studierte die Unterlagen, die ihm der Schulleiter bei jenem Gespräch als Information über dieses Angebot gezeigt hatte. Werner P. wusste um die Sorgen einiger seiner Lernenden, und alle Schülerinnen und Schüler waren ihm im Laufe dieser zweieinhalb Jahre ans Herz gewachsen – das konnte er ohne zu übertreiben sagen. Deshalb war ihm sehr daran gelegen, alles zu unternehmen, was ihm möglich war, um seinen «Schäfchen» die Voraussetzung für eine gute Anschlusslösung zu bieten. Also setzte er sich mit dem Laufbahnzentrum in Verbindung und konnte so einen Termin für seine Klasse vereinbaren. Vor zwei Wochen nun hat er die Klasse darüber informiert, ihnen diese Idee unterbreitet und den heutigen Termin angekündigt. Die Reaktionen der Lernenden auf diesen Seminartag



Die Lernenden verfolgen interessiert das Geschehen im Seminar des Laufbahnzentrums.



waren unterschiedlich ausgefallen. Einige streckten sofort auf und hatten viele Fragen zum Seminar, wollten wissen, was denn da genau gemacht werde, ob man auch das Thema Bewerbung berücksichtigen würde, ob das etwas koste für sie, ob das den ganzen Tag dauere und so fort. Andere sassen da, hörten aufmerksam zu, waren der Sache gegenüber eher neutral oder allenfalls «vorsichtig optimistisch» eingestellt. Und dann waren da noch die ewig Pessimistischen, die Skeptiker in der Klasse, die bei allem zuerst einen Haken sehen, in Deckung gehen und eine Abwehrhaltung einnehmen, den Nachteil suchen und meistens auch finden. Gerade ihnen galt die Sorge von Werner P. und genau für sie hoffte er auf einen Nutzen durch diese Anregungen. Das alles kommt Werner P. wieder in den Sinn, jetzt wo er die Schuhe gebunden und die Jacke angezogen hat und bereit ist für den Weg ins Laufbahnzentrum. Er schwingt sich auf sein Fahrrad und fährt los.

Dienstag, 7:30 h

Betsy hat das Frühstücksgeschirr abgeräumt und die paar Krümel Knäckebrötchen zusammengewischt. Sie geht ins Badezimmer und putzt sich die Zähne. Rasch noch Wimperntusch und ein wenig Wangenrouge. Fertig. Der Kontrollblick in ihre Tasche: Notizblock, Schreibzeug, Handy, Schlüssel, Geld, Jahresabo: alles da. Betsy verlässt die Wohnung und begibt sich zur Tramhaltestelle, wo sie sich mit Sabrina treffen will. Betsy und Sabrina kennen einander seit früher Kindheit. Sie wohnen schon jahrelang im gleichen Quartier und haben immer das gleiche Schulhaus besucht, manchmal sogar dieselbe Klasse.

Ohne meine Freundin wäre ich schon etliche Male im Leben auf andere Leute hereingefallen.

Sie sind grundverschieden in ihrer Wesensart und doch – oder vielleicht gerade deshalb – enge Freundinnen. Ich mag Sabrina sehr, denkt Betsy und überquert die Strasse nach einem Auto, das eigentlich hätte anhalten sollen. Sie ist so nüchtern und realistisch, während ich immer alles rosiger und unproblematischer sehe. Ohne Sabrina wäre ich

wohl schon ein paar Mal auf die Nase gefallen. Klar, manchmal sieht sie etwas gar viele Hindernisse und malt zu schwarz an die Wand, aber grundsätzlich finde ich es gut, wenn man den kritischen Blick für die Dinge hat, die rund um uns herum ablaufen. Sei das nun privat oder in der Gesellschaft oder in der Politik. Wer hat denn heute noch den Durchblick zu Beginn dieses 21. Jahrhunderts?

Dienstag, 6:50 h

Zur gleichen Zeit, da Betsy in ihrer Teetasse rührt, ist das Badezimmer endlich frei für Sabrina. Dichter Duschkampf hängt im Raum, der Spiegel ist gänzlich beschlagen. Sabrina reißt das Fenster auf und wischt mit einem Papier den Spiegel blank. Kenne ich die Person, die mir da entgegenschaut? Sabrina schaut auf die Uhr. Ja, das reicht noch, eine Dusche muss sein, entschliesst sie sich und öffnet die Duschkabine. Sie lässt das warme Wasser über den ganzen Körper fließen. Das tut gut. Von mir aus könnte ich jetzt den ganzen Tag für mich verbringen, mit Körperpflege und Frühstück, mit Lesen und Nichtstun. Die Versuchung ist gross, aber ich habe mit Betsy abgemacht. Es wäre unanständig von mir, wenn ich sie hängen liesse. Sabrina dreht den Wasserhahn zu, trocknet sich ab und geht zurück in ihr Zimmer. Ich bin froh um meine Freundin. Sie hilft mir oft, sieht immer das Positive, und auch wenn sie manchmal ein wenig naiv ist, tut es mir gut, wenn jemand bei mir Gegensteuer gibt. Halb acht, in fünf Minuten muss ich gehen. Sabrina ist sich noch nicht schlüssig, welche Schuhe zu den neuen Jeans passen. Dann entscheidet sie sich für die schwarzen Pumps, packt ihre Tasche und macht sich auf den Weg zur Tramhaltestelle.

Dienstag, 7:50 h

Werner P. nähert sich auf seinem Velo dem Laufbahnzentrum. Ein grossartiges Fahrzeug, denkt er. Mit keinem anderen Verkehrsmittel hätte ich die Strecke von meiner Wohnung bis hierher in so kurzer Zeit zurücklegen können. Er sucht eine günstige Abstellmöglichkeit für sein Rad und nähert sich der Eingangstür. Mit seiner Klasse hat er auf 8 Uhr abgemacht und einige Schüler und Schülerinnen kann er bereits in der Nähe des Laufbahnzentrums sehen. Die Tür öffnet sich und eine Frau begrüsst Werner P. Mit ihr

hat er den Termin für heute ausgemacht. Sie wird, zusammen mit einem Arbeitskollegen, durch den Seminartag führen. Zur gleichen Zeit steigen Betsy und Sabrina aus dem Tram aus und gehen zu Fuss die wenigen hundert Meter zum Seminarort. Auf der ganzen Fahrt haben sie eifrig miteinander diskutiert, welche Erwartungen oder gar Hoffnungen sie für heute haben. Sie haben unterschiedliche, ja geradezu gegensätzliche Meinungen zu diesem speziellen Unterrichtstag, vielleicht vertreten sie sogar die extremen Pole in der Klasse: Betsy findet's toll, ja sogar super, dass sie sich über ihre berufliche Zukunft Gedanken machen kann und dass sie sogar noch von Fachleuten begleitet und beraten wird. Sie schätzt das Engagement ihres Klassenlehrers sehr und freut sich auf den bevorstehenden Tag.

Alle drei gehen sie mit unterschiedlicher Grundhaltung in dieses Seminar. Ob sie wohl auf ihre Rechnung kommen?

Sabrina hingegen ist äusserst skeptisch. «Was soll das?», hat sie im Tram gemeckert. «Zuerst müssen wir doch alle unsere Lehre erfolgreich abschliessen, bevor wir uns mit unserer Zukunft beschäftigen können. Ich hätte heute lieber für die Prüfungen gelernt.» Beim Eingang angekommen, begrüssen sie ihre Klassenkolleginnen und -kollegen, und kurz darauf werden sie eingelassen.

Dienstag, 8:15 h

Alle jungen Frauen und Männer der Klasse haben einen Sitzplatz bezogen, sich eingerichtet und das Namenstäfelchen geschrieben. Werner P. schaut in die Runde und stellt mit Genugtuung fest, dass niemand fehlt. Beraterin und Berater begrüssen alle Anwesenden. Dann erklären sie das Ziel des heutigen Tages und machen Angaben zum Inhalt und Ablauf des Seminars. Lesen Sie auf den nächsten Seiten, was Betsy und Sabrina an diesem Tag erlebt und erfahren haben und wie dieses Angebot bei ihnen und bei ihrem Lehrer Werner P. angekommen ist.

■ Willi Frey

Für Lernende ein massgeschneidertes Angebot

«Schön, dass wir selber «wählen» durften und dass man mit kompetenter Betreuung unterwegs war.»

Koch, 3. Lehrjahr

Wie erfahren Lernende, welche Weiterbildungsmöglichkeiten ihnen offenstehen? Wo können sie ihre Ideen vergleichen, abwägen und zu einem bewussten Entscheid finden? Laufbahnberatung und Berufsfachschule können wertvolle Anstösse geben.

Vor zehn Jahren hat das Laufbahnzentrum nach Wegen gesucht, wie Lernende am Schluss der Grundbildung ihre Situation reflektieren können, wie sie Informationen finden für ihre Zukunftsfragen und -ideen und wie sie einen bewussten Entscheid treffen können. Inzwischen ist das Konzept «übergang_2» erprobt und hat sich auch ausserhalb der Stadt Zürich bewährt. Der Schlüssel dazu ist die Zusammenarbeit mit den Berufsfachschulen und dort meist mit den Lehrpersonen des allgemein bildenden Unterrichts. In einem Unterrichtsprojekt «Laufbahnplanung» werden Aspekte der Zukunftsplanung behandelt wie: Standortbestimmung, Auseinandersetzung mit Möglichkeiten und Ideen, Stellensuche.

Die Hauptverantwortung liegt bei der Klasse und bei der Lehrperson der Berufsfachschule. Die Fachleute der Laufbahnberatung bieten Information zu Bildungssystem, Weiterbildungsmöglichkeiten, verwandten Berufsgebieten und weiteren Fragen am Schluss der Grundbildung (z. B.: Ausland, Militärdienst, Selbstständigkeit, Hobby, Lebensgestaltung) und regen die persönliche Auseinandersetzung an (persönliche Recherche und Gespräch). Dieser Beitrag erfolgt in einem Seminar von drei Lektionen im Berufsinformationszentrum BIZ. Im Schuljahr 2010/2011 arbeitete das Laufbahnzentrum mit zehn Berufsfachschulen und weiteren Institutionen zusammen und führte 90 Seminare mit 1245 Lernenden durch. Das Echo auf die Veranstaltung ist – wiederholt – sehr positiv: 48 % der Lernenden hat das Seminar sehr gefallen, weiteren 45 % hat es gut gefallen. Damit leisten Berufsfachschule und Laufbahnberatung kompetente Begleitung beim Übergang von der beruflichen Grundbildung in die nächste Lebensphase. Und die jungen Erwachsenen wissen, wo sie sich bei künftigen Laufbahnfragen hinwenden können.

■ Tony Mehr



«Ich habe heute nützliche Tipps erhalten und erfahren, was mir nach der Lehre alles offensteht.»

Kauffrau Reisebüro

Lehrpersonen als wichtige Partner

Damit die Lernenden von einem Unterrichtsprojekt «Laufbahnplanung» profitieren, muss die Zusammenarbeit zwischen Lehrpersonen und Seminarleitung gut klappen. Dies wird durch vier Punkte gewährleistet:

- Das Laufbahnzentrum bietet jedes Jahr einen Einführungs-/Auffrischkurs für Lehrpersonen an.
- Nach der Anmeldung klärt die Leitung mit der Lehrperson ab, was vor und nach dem Seminar im Unterricht gemacht wird und welche Bedürfnisse die Klasse hat.
- Vor dem Seminar lässt die Lehrperson die Lernenden einen standardisierten Fragebogen «Zukunftsszenarien» ausfüllen und sendet die Resultate der Kursleitung – so kann das Seminar spezifisch vorbereitet werden.
- Schliesslich wird bei allen Lehrpersonen nach den Seminaren ein schriftliches Feedback eingeholt.

In diesen Feedbacks erfährt das Laufbahnzentrum, wie die Lehrpersonen die Zusammenarbeit erleben, was besonders geschätzt wird, wo noch Verbesserungspotenzial liegt. Im Schuljahr 2010/2011 hat das LBZ mit 26 Lehrpersonen der Berufsfachschulen zusammengearbeitet. Die Lehrpersonen konnten sieben Aspekte der Zusammenarbeit bewerten, alle Aspekte wurden zu 83 bis 96 % als gut bis sehr gut bewertet (Rücklauf 92 %). Wertvolle Bemerkungen wurden z. B. zur Vermittlung des Bildungssystems oder zur Gestaltung der Schlussrunde im Seminar notiert. Sehr erfreulich ist, dass das Seminar nicht als abgeschlossene externe Exkursion erlebt, sondern durch die Lehrperson als Kernelement eines Unterrichtsprojektes konzipiert wird. Die Evaluation zeigt, dass die Seminare mehrheitlich mit einer Standortbestimmung vorbereitet und mit den Themen Stellensuche und -bewerbung weitergeführt werden. So wird Laufbahnplanung als Prozess umgesetzt, bei welchem Berufsfachschulen und Laufbahnberatung eng zusammenarbeiten – damit die Lernenden optimal profitieren können. – *Martin Better*

KV – was nun?

Kaufleute sind besonders herausgefordert, nach der Lehre ihre Laufbahn bewusst zu planen: die breite Grundbildung, verlangt nach Differenzierung. Weiterbildungsmöglichkeiten gibt es von der Berufsprüfung bis hin zum Fachhochschulstudium, dies verlangt nach Information und Vergleich. Und natürlich gibt es weitere Szenarien: Wechsel der Ausbildungsfirma, Wechsel der Branche, Versetzung in ein anderes Sprachgebiet, Sprachaufenthalt, Berufsmatur 2 u. a. m.

«Super Sache!»

Angesichts dieser breiten Auswahl an Zukunftsszenarien sind Kaufleute besonders dankbar für eine professionelle Anleitung zur Laufbahnplanung: Von den 240 in 17 Seminaren betreuten Lernenden fanden zwei Drittel der Teilnehmenden das Seminar «sehr gut» (161), weitere 23 % «gut» (56). Zwei Stimmen aus der Evaluation: «Wirklich lehrreich und informativ. Jetzt weiss ich, wie es weitergehen kann.» – «Ich fand es gut, dass wir alles mitnehmen durften und selbstständig arbeiten konnten.»

Fenster auf für den Blick in die Zukunft

Im Pflichtunterricht zeichnet kein Fach zuständig für die Fragestellung «Wie weiter nach der Lehre?» noch findet sich Platz im Stoffprogramm. Erprobte Formen sind bisher:

- Im Rahmen der betrieblichen Ausbildung. Die zürcherische Kantonale Verwaltung «verordnet» den Lernenden aller Profile ein Laufbahnseminar. Das HR der Stadt Zürich bietet den Halbttag auf freiwilliger Basis an.
- Im Rahmen der überbetrieblichen Kurse (üK). Die Reisebüro-Kaufleute mit üK bei der Internationalen Schule für Touristik besuchen das Seminar in der Laufbahnberatung und werden im üK über Arbeitsmarkt und Stellensuche informiert.
- Im Rahmen der Berufsfachschule. In Uster wird jede KV-Abschlussklasse während einer Lektion von Laufbahnberatern informiert. Das Anschluss-Seminar ist freiwillig und in der Freizeit. In der Stadt Zürich wird 2012 jede Klassenlehrperson einen Input mit Unterlagen der Laufbahnberatung liefern. – *Tony Mehr*

«Ich fand toll, meine Gedanken über die Zukunft mit anderen teilen zu können.»

Fachmann Betriebsunterhalt, 2. Lehrjahr



Entwicklungsplanung beim ewz

Neue Wege in der Berufsbildung

Beim Elektrizitätswerk der Stadt Zürich (ewz) wurde in den letzten Jahren in der Berufsbildung eine gute Qualität geschaffen (40 Lernende in 9 Berufen). Die Anzahl Lehr- und (Fach-)Hochschulabgänger/innen im Elektrobereich hat in den letzten 10 Jahren jedoch stark abgenommen. Auch die Anzahl Absolventen technischer bzw. handwerklicher Berufslehren sinkt. Zusätzlich zeigen Auswertungen des SECO, dass junge Erwachsene in den acht Monaten nach Lehrabschluss stark gefährdet sind, arbeitslos zu werden. Aus diesen Gründen wurde das Schwergewicht in der Berufsbildung beim ewz neu gesetzt. Die Entwicklungsplanung wurde mit drei Zielen verbunden: Die Lernenden individuell fördern, um Nachwuchsförderung für Stellen beim ewz zu betreiben, die Chancen auf dem Arbeitsmarkt erhöhen und passende Anschlusslösungen finden.

Zusammenarbeit mit dem LBZ

Die Berufsbildung beim ewz hat in Zusammenarbeit mit dem Laufbahnzentrum der Stadt Zürich (LBZ) ein Konzept entwickelt, das bereits im 1. Lehrjahr ansetzt und so über längere Zeit die Eigenverantwortung der Lernenden stärkt und sie individuell fördert. Die Entwicklungsplanung soll mit minimalem Mehraufwand in der Berufsbildung verankert sein. Dementsprechend entwickelten die Berufs-bildungsverantwortlichen interne Angebote, die «on the Job» Eigenverantwortung und individuelle Entwicklung der Lernenden fördern, um sie optimal auf den Übertritt in die Berufswelt vorzubereiten. Darauf abgestimmt hat das LBZ in einer einjährigen Pilotphase Workshops entwickelt: pro Lehrjahr werden je zwei halbtägige Workshops angeboten. Am Anfang der Lehrzeit sind die Themen eher genereller Natur und je näher der Lehrabschluss bzw. der Berufseinstieg rückt, desto differenzierter wird die Förderung der einzelnen Lernenden. Das ewz ist vom einjährigen Pilotprojekt überzeugt und wird diese Zusammenarbeit weiterführen. Die Erfolgsbilanz widerspiegelt sich in den positiven Aussagen unserer Lernenden. Gerne geben wir auch Ihnen Einblick in unser Entwicklungskonzept. – *Regula Bel Kadhi, Leiterin Berufsbildung beim ewz*

«Viele Inputs erhalten, Ideen gewonnen.
Guter Erfahrungsaustausch.»

Laufbahnberaterin

Neue Beratungsangebote für Lernende und junge Erwachsene

Während der beruflichen Grundbildung und beim Übergang ins Erwerbsleben läuft es nicht immer rund. Zwei neue Angebote werden im Kanton Zürich und im Laufbahnzentrum angeboten bzw. erprobt.

Spezielles Angebot 20 Plus

Ratsuchende unter 20 Jahren, werden kostenlos beraten, ab 20 Jahren muss für die Beratung bezahlt werden. Junge Erwachsene, die ihre berufliche Grundbildung abgeschlossen haben und über 20 Jahre alt sind, können innerhalb eines Jahres nach Lehrabschluss vom speziellen Angebot «20 Plus» profitieren und für eine Pauschale von 50 Franken eine oder mehrere Beratungen in Anspruch nehmen.

Eignungsdiagnostik: eintägiges Assessment zur beruflichen Eignungsabklärung

Wenn jemand in einer plötzlichen Krise oder in latent schwierigen Situationen steckt, kann eine berufsdiagnostische Abklärung aufschlussreiche Informationen geben. Das Ziel dieser Eignungsabklärung ist eine umfassende vertiefte Standortbestimmung zum Erfassen der beruflichen Perspektiven. Die Zuweisung zur «Eignungsdiagnostik» erfolgt durch öffentliche oder private Institutionen, z. B. im Rahmen eines Case Managements. Die Resultate und die Empfehlungen werden vom Berater, der Beraterin in einem schriftlichen Bericht festgehalten und zusammen mit Klient/in und Betreuungsperson besprochen. Diese Diagnose kann einen entscheidenden Beitrag in einem Coaching-Prozess leisten.

Die Methoden und Arbeitsmittel sind dieselben wie in der klassischen Berufs- und Laufbahnberatung, die Unterschiede zeigen sich im «Setting»: ist einmalig, dauert einen ganzen Tag, schriftlicher Bericht, Übergabe und ein Schlussgespräch mit der Betreuungsperson.

Im Moment läuft die Pilotphase, 15 Abklärungen wurden bis jetzt durchgeführt. Die Wirkung wird durch Umfrage bei allen beteiligten Personen evaluiert. Anfang 2012 wird entschieden, ob diese Dienstleistung als festes Angebot eingeführt wird. – Elisabeth Rothen





Erfahrungen schweizweit ausgetauscht

Angebote für neue Zielgruppen sind zuerst meist eine Kapazitätsfrage. Oft muss deshalb mit Geduld an der Sensibilisierung für neue Anliegen und Dienstleistungsformen gearbeitet werden. Ein Erfahrungsaustausch bietet Unterstützung und vermittelt die Gewissheit, dass man nicht alles selber neu erfinden muss.

Das Konzept «übergang_2» ist auf Interesse gestossen, und nach zwei Einführungskursen in den Jahren 2008 und 2009 haben sich im Juli dieses Jahres 34 Laufbahnberatende aus elf verschiedenen Kantonen zu einem Erfahrungsaustausch zusammengefunden.

Neben den Grundlagen des Laufbahnzentrums, die allen das Konzept in Erinnerung rief, berichteten Kolleginnen aus Rheinfelden, Zug und Uster, wie in ihrer Region der Kontakt mit den Berufsfachschulen zustande kam und wie Laufbahnplanung für Lernende bei ihnen ausgestaltet ist. Meist finden sich begeisterungsfähige Lehrpersonen, die als Türöffner wirken können. Bewährt hat sich, den Schulen in einer Erprobungsphase erste Seminare kostenlos anzubieten.

Die Rückmeldungen der Teilnehmenden bestätigen den Wert eines solchen Austausches. Man schätzte den Überblick über das Konzept, besonders aber den Einblick in die Erfahrungen, die anderswo gemacht werden. Dass nicht nur theoretisiert wurde, bestätigt diese Rückmeldung: «Ich habe viele Ideen erhalten, die konkret umsetzbar sind.» Viele Stellen kennen die BIZ-Führung für eine Berufsschulklasse. Hier kann angesetzt werden: mit dem Fragebogen zu möglichen Szenarien als Vorbereitung, mit einer Reflexion über Stärken und Schwächen, mit einer längeren Recherche im BIZ, in der die Lernenden aktiv an ihren Zukunftsvorstellungen arbeiten. Und indem man die Lehrperson gewinnt, das eine oder andere im Unterricht zu vertiefen: eine Standortbestimmung, das Arbeitszeugnis, die Stellensuche, das Bewerben. Und schon ist man mitten drin in den zentralen Fragen der Lernenden und kann Anstösse geben. Fazit also: Die Inhalte aus «übergang_2» werden zunehmend thematisiert, die Umsetzungsformen variieren je nach Kanton. – *Tony Mehr*

Angebote und Informationen

Lehrmittel «übergang_2»

Laufbahnplanung für Lernende an Berufsfachschulen. Handbuch für Lehrpersonen, mit didaktischen Tipps und Kopiervorlagen auf CD-ROM, hep-Verlag, Bern, Fr. 44.–

www.lbz-info.ch

Zusatzmaterialien für die Unterrichtsgestaltung. Mit Checklisten, Unterrichtsskizzen, Arbeitsblättern, Lernkontrolle u. a. m.

Film «Dossier Laufbahn»

www.sf.tv/sendungen/myschool/detailinfo > Dossier Laufbahn. SF Wissen mySchool, 30 Minuten, Dokumentarfilm zu den Themen Berufswege nach der Grundbildung, Laufbahnseminar im BIZ und Stellensuche.

CD-ROM Laufbahnseminar im BIZ

Für Laufbahnberatende. Mit allen Unterlagen zu einem Laufbahnseminar (ppt-Version) und Materialien zur Vor- und Nachbereitung (Word-Dokumente). Laufbahnzentrum Zürich, Übergang 2, Fr. 120.–

Kursangebote

- Kurzinformation in Sitzungen von Schulleitungen, Schulkonventen, Fachschaften
- Halbtageskurs «Entwicklung eines Unterrichtsprojekts Laufbahnplanung» als Holkurs

Broschüre «Wie weiter nach der Lehre?»

Broschüre (PDF) mit Tipps und Links für die berufliche und persönliche Laufbahnplanung nach Abschluss der Grundbildung unter: www.stadt-zuerich.ch/lbz > Laufbahnplanung für Lernende – Wie weiter nach der Lehre?

Fragen?

Beantwortet das Leitungsteam «Übergang 2» gerne! Tony Mehr, Elisabeth Rothen, Martin Better; lbz-uebergang2@zuerich.ch oder Tel. 044 278 42 00